



Kleinregion Stiefingtal

Allerheiligen b. Wildon, Edelstauden, Empersdorf, Heiligenkreuz a.W.,
Pirching a.T., Ragnitz, St. Georgen a.d. Stiefing, St. Ulrich a. Waasen

Obmann Bgm. Ing. Mag. Wolfgang Neubauer; Tel. 03183-8255

BürgerInnen-Information der Kleinregion Stiefingtal

November 2009

Die Kleinregion Stiefingtal im Aufbruch

Nach Konstituierung der Kleinregion Stiefingtal im Juni 2009 und der Wahl des Vorstandes wurde mit der Erstellung des 1. Kleinregionalen Entwicklungskonzeptes (KEK) begonnen. Dieses KEK enthält neben allgemeiner Hintergrundinformation vor allem jene gemeinsamen Ziele, die sich alle Gemeinden der Kleinregion in den nächsten Jahren stecken. Aufgabe der Kleinregion ist die Abstimmung von Zukunftsfragen und gemeinsamen Maßnahmenplanungen über Gemeindegrenzen hinweg, um gemeinsam das Lebens- und Arbeitsumfeld vor Ort zu gestalten und optimal weiter zu entwickeln.

Seit Juli 2009 wurden (nach intensiver Datenerhebung und Recherchearbeit) die Stärken der Kleinregion herausgeschält und im Vorstand diskutiert, auf welche Pferde man auf Grund der besonderen Lage in Zukunft setzen wird. Im Vorstand der Kleinregion Stiefingtal sind alle Bürgermeister der beteiligten Gemeinden vertreten:

Vorstandsmitglieder	Gemeinde
Bgm. Ing. Mag. Wolfgang Neubauer (Obmann)	St. Georgen an der Stiefing
Bgm. Franz Platzer (Obmannstellvertreter)	Heiligenkreuz am Waasen
Bgm. Johann Kickmaier (Kassier)	St. Ulrich am Waasen
Bgm. Alois Baumhackl	Empersdorf
Bgm. Josef Felgitscher	Allerheiligen bei Wildon
Bgm. Johann Hirschmann	Edelstauden
Bgm. Franz Matzer	Pirching am Traubenberg
Bgm. Rudolf Rauch	Ragnitz

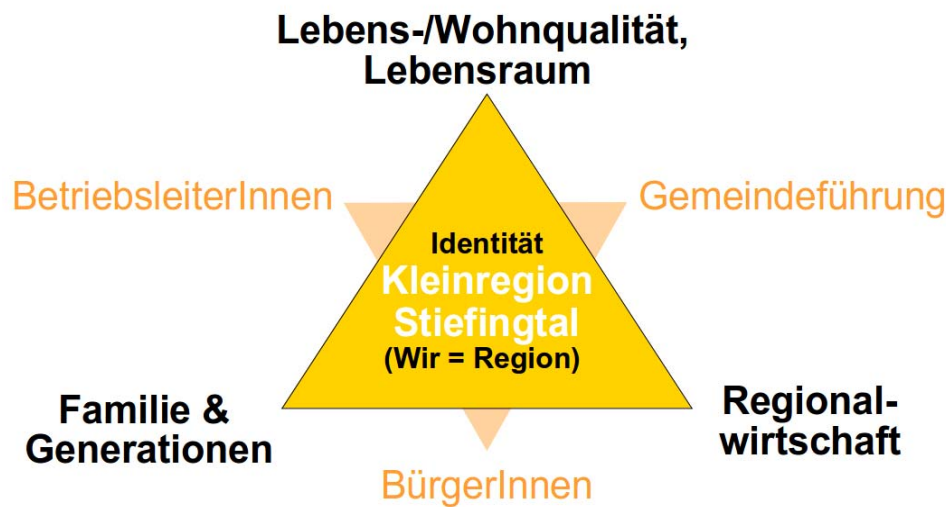
Vorstand der Kleinregion Stiefingtal

Die KEK Erarbeitung wird über einen vom Land zertifizierten Prozessbegleiter koordiniert, der in einem Hearing ermittelt wurde. Die Wahl ist auf Dipl.-Ing. Dr. Christian Krotscheck gefallen. Als wesentliche Stärken der Kleinregion haben sich schwerpunktmäßig folgende Themenbereiche herauskristallisiert:

Lebensqualität (Wohnqualität, Stärkung der Gemeinschaft, Lebensraum, Naherholungsgebiet, Natur & Umwelt, Landschaft)

Familienfreundlichkeit (Kinder & Jugend, Ausbildungsstandort, Generationen, Freizeit)

Regionalwirtschaft (Gewerbe, Landwirtschaft, Arbeitsstellen, Nahversorgung, Standort, eigene Energieversorgung, Regionalkonsum, Tourismus)



Entwicklungsraum der Kleinregion Stiefingtal

Das nach der Kleinregionsgründung zweite historische Ereignis war das Zusammentreffen (fast) aller 108 Gemeinderäte. In jeweils fünf Arbeitsgruppen wurde an zwei Terminen (also in insgesamt 10 Sitzungen) die Zukunftsstrategie für die Kleinregion mit in Summe fast 200 TeilnehmerInnen aus allen Gemeinden erarbeitet. Wesentliche Stärken und Chancen für die Kleinregion beinhalten die Bereiche:

1. sehr hohe Lebensqualität, intakte Familienstruktur, große Haushalte; starkes Bevölkerungswachstum; leicht positive Geburtenbilanz; junge Bevölkerung; breite Volkskultur; ausgeprägte Vereinstätigkeit; sehr viele sind ehrenamtlich aktiv; viele Fixveranstaltungen, Feste, etc.; viele Familien- & Jugendangebote; hohe Familienfreundlichkeit; homogene, landschaftlich attraktive Kleinregion; großes Wander- und Radwegnetz; vielfältige Sportmöglichkeiten; Ruhe, Natur werden von der Bevölkerung geschätzt
2. viele dynamische, Betriebe, viele Selbstständige; Vorbildbetriebe sind vorhanden; starker Kulinarik- und Handwerkssektor; nahe Absatzmärkte (Graz – Industrieachse); viele fundiert ausgebildete Arbeitskräfte, geschickte Fachkräfte; fleißige Menschen; geringe Arbeitslosigkeit (bezogen auf die ansässige Bevölkerung); geringe Arbeitslosenrate, wenig Langzeitarbeitslose
3. starker landwirtschaftlicher Sektor; fruchtbares Klima; hoher Anteil an Kürbissen; sehr gute Flächenausstattung; schöne, kleinstrukturierte Kulturlandschaft mit ausgeprägten Jahreszeiten; gute Vernetzung der Betriebe im „Kulinarischen Stiefingtal“
4. gut entwickelte regionale Identität; guter Kontakt zwischen BürgerInnen und Gemeinden, breite Würdigung für Ehrenamt und soziales Engagement; relativ große Gemeinden; hervorragende Gemeindeinfrastrukturen; etablierte Kooperationskultur bei Gemeinden und Betrieben



Wesentlich wird in Zukunft sein, wie man sich der Verbesserung der Lebensqualität & Familienfreundlichkeit und der Dynamisierung der Regionalwirtschaft stellt. Es bestehen gute Chancen. Für das KEK wurden folgende wichtige Ziele diskutiert:

- regionale Identität soll über Werte und Inhalte ergänzt werden; mit regionalem Denken und Stärkung der Regionalwirtschaft können mehr Arbeitsplätze vor Ort entstehen
- großes Potenzial zur Steigerung der vor Ort Versorgung und für Geschäftsausflüge in der Region; hohes Potenzial an UnternehmensgründerInnen; die Zusammenarbeit Gemeinde-Unternehmen stärken; hohe Bereitschaft zur Heizungsumstellung nutzen; mehr erneuerbare Energie aus der Region (Biogas, Holz, ..) für Wertschöpfung und Umweltschutz bei Privaten, Firmen und Kommunen
- Anbau von Sonderkulturen möglich; Erhöhung der Wertschöpfungstiefe ist dringend nötig; Erhaltung der Kulturlandschaft durch Veredelung regionaler Produkte; Verstärkung des Einsatzes heimischer, erneuerbarer Energie
- Stärkung der Familienfreundlichkeit; weitere Inwertsetzung des Ehrenamts; Inwertsetzung und Vernetzung des Kulturangebots; Stärkung der Nachfrage als Wohnsitzgemeinden durch Verbesserung der Lebensqualität, des Landschaftsraumes und der Nahversorgung
- kontinuierliche Entwicklungsarbeit in der Kleinregion fortsetzen und vertiefen; gemeinsame Nutzung technischer Infrastruktur; Vernetzung der Verwaltung zur Nutzung von Synergien



Auf Basis der Ergebnisse der Arbeitsgruppen wird das KEK auf Basis der Chancen in fünf Abschnitten formuliert:

1. Natur & Umweltschutz (Ökologie) / Energieträger & Rohstoffe / Lebensraum
2. Regionalwirtschaft (Landwirtschaft / Gewerbe / Industrie / Tourismus)
3. Bildung & Kultur / Gesundheit & Soziales
4. technische Infrastruktur / Bauten / Geräte & Anlagen

5. Verwaltungskooperation

Das KEK muss zunächst einstimmig im Vorstand beschlossen werden und gelangt dann zum Mehrheitsbeschluss (mindestens 60%) in die Kleinregionsversammlung, der alle Gemeinderäte aus den Verbandsgemeinden angehören. Nach dem positivem Beschluss in der Kleinregionsversammlung gelangt das KEK kooperativ in Umsetzung. Kostenverursachende Maßnahmen müssen trotzdem im jeweiligen Gemeinderat beschlossen werden, bevor sich die Gemeinde daran beteiligt. So bleibt die Autonomie der Gemeinden wie bisher vollständig gewahrt.

Die Vorteile des KEK und der kleinregionalen Zusammenarbeit für Sie, liebe Bürgerinnen & Bürger, sind ...

- ... dass die Serviceleistungen der Gemeinden von der Kinderbetreuung über Pflegedienste bis zu Bildungsveranstaltungen und Freizeit- und Sportanlagen in der Kleinregion flächendeckend ausgebaut und optimiert werden. Lücken werden geschlossen und die Angebote koordiniert und verbessert.
- ... dass die Regionalwirtschaft gemeinsam angekurbelt und somit Arbeitsplätze vor Ort geschaffen werden.
- ... dass man sich durch freiwerdende Ressourcen wichtigen entwicklungspolitischen Feldern (z.B. Familienfreundlichkeit, Lebensqualität, Regionalwirtschaft, Agenda 21) widmen kann.
- ... dass durch die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit arbeitsteilig Kompetenzen vertieft werden und es vor Ort in der Kleinregion Ansprechpartner für diverse Anfragen geben wird.
- ... dass gegenüber dem Land, den Kammern, o.ä. gemeinsam mehr erreicht werden kann, wenn es um die Einforderung von Leistungen oder Einrichtungen – wie z.B. den Wunsch nach einer besseren ärztlichen Versorgung oder Betreuung – geht.
- ... dass die im KEK formulierten Zukunftsbilder in der Kleinregion sichtbar und spürbar werden, weil viele an einem Strang ziehen.



Verfasst am 13. November 2009,

Dr. Christian Krotscheck, BVR
Prozessbegleiter der Kleinregion Stiefingtal